

Pädagogische Hochschule Zug

PH Zug

Bildungslandschaften Schweiz – Chancen und Schwierigkeiten beim Einstieg in die Kooperation von Akteuren aus dem formalen und non-formalen Bildungsbereich

Prof. Dr. Stephan Gerhard Huber
Dr. Christine Wolfgramm
Lic. Phil. Marius Schwander
BA Selin Kilic



 Kanton Zug

PH Zug

Bildungslandschaften Schweiz – Umfassende Bildungsqualität gemeinsam entwickeln Ein Förderprogramm der Jacobs Foundation

- Um im beruflichen und gesellschaftlichen Umfeld bestehen zu können, müssen Kinder und Jugendliche sowohl ein gutes Grundwissen und fachspezifische Qualifikationen als auch **intra- und interpersonelle Kompetenzen** mitbringen.
- Zur Schaffung von Bildungsgerechtigkeit und zur Sicherstellung der Bildungsqualität bedarf es einer Ergänzung des schulischen Unterrichts durch **non-formale Bildungselemente**, der Schaffung von Gelegenheitsstrukturen zum informellen Lernen im schulischen Kontext sowie der Förderung bildungsrelevanter sozialer Kompetenzen ausserhalb der Schule.
- Das Konzept der Bildungslandschaft zielt darauf, Schulen und ausserschulische Bildungseinrichtungen zu **vernetzen und durch verstärkte Kooperationen** K&J bessere Bildungsbedingungen und vielfältige Bildungsangebote zu bieten.

PH Zug

Formale, non-formale & informelle Bildung

Formale Bildung: ein formalisierter Prozess, der an eigens dafür eingerichteten Institutionen nach vorgegebenen Regeln und vorgefertigten Plänen arrangiert und curricular gestaltet stattfindet (Kinder- & Jugendbericht, 2005).

Non-formale Bildung: jede Form organisierter Bildung und Erziehung (...), die generell freiwilliger Natur ist und Angebotscharakter hat (Bundesjugendkuratorium, 2001).

Informelle Bildung: alle Formen des praktizierten Lernens, die ausserhalb formalisierter Bildungsinstitutionen und Lernveranstaltungen stattfinden (BMBF, 2004).

Bundesjugendkuratorium (2001). Zukunftsfähigkeit sichern! Für ein neues Verhältnis von Bildung und Jugendhilfe. Berlin

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) Hrsg. (2004). *Konzeptionelle Grundlagen für einen Nationalen Bildungsbericht – Non-formale und informelle Bildung im Kindes- und Jugendalter.*

Sachverständigenkommission Zwölfter Kinder- und Jugendbericht (2005). *Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland.* Berlin: Deutscher Bundestag.

PH Zug

Programmziele

Ebene 1: Kinder und Jugendliche

- Verbesserte Partizipation in Schule, Zivilgesellschaft und Beruf
- Positive Entwicklung der sozio-emotionalen Kompetenzen
- Verbesserte schulische Leistungen und Verminderung von Schulaustritten

Ebene 2: Angebote

- Aufbau und Weiterentwicklung von Tagesschulstrukturen
- Anpassung ausserschulischer Angebote auf Bedürfnisse von benachteiligten K&J
- Angebote zur Stärkung der Bildungspartnerschaften (Eltern-Erzieher)

Ebene 3: Strukturen und Systeme

- Weiterentwicklung der Verwaltungsinternen Schnittstellen (z.B. Soziales-Bildung)
- Verbesserte Zusammenarbeit zwischen Gemeinde, Bezirk und Kanton (v.a. auch mit Blick auf Finanzflüsse)
- Systematische Kooperation zwischen öffentlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren in institutionalisierten Strukturen

PH Zug

Zeitlicher Ablauf der Programmentwicklung

1. Problemstellung und Idee (auf dem Hintergrund von Erfahrungen in anderen Ländern)
2. Situationsanalyse
3. Erster Programmentwurf
4. Machbarkeitsstudie
5. Weiterentwicklung des Programmentwurfs
6. Treffen mit Kantonen
7. Bewerbungsverfahren
8. Auswahl durch die Steuergruppe
9. Programmplanung

5

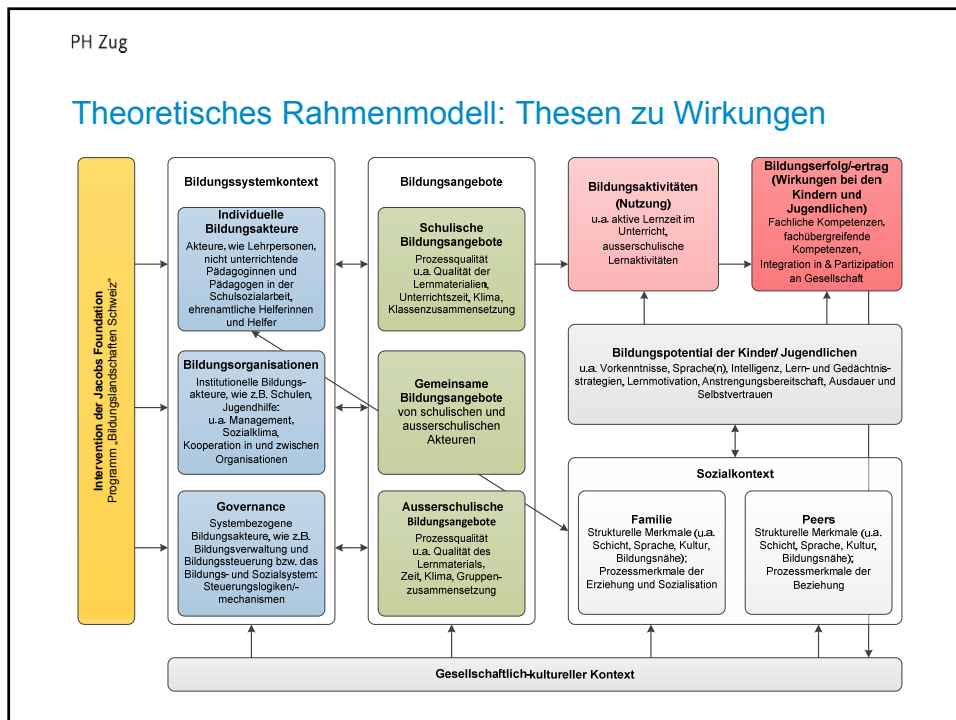
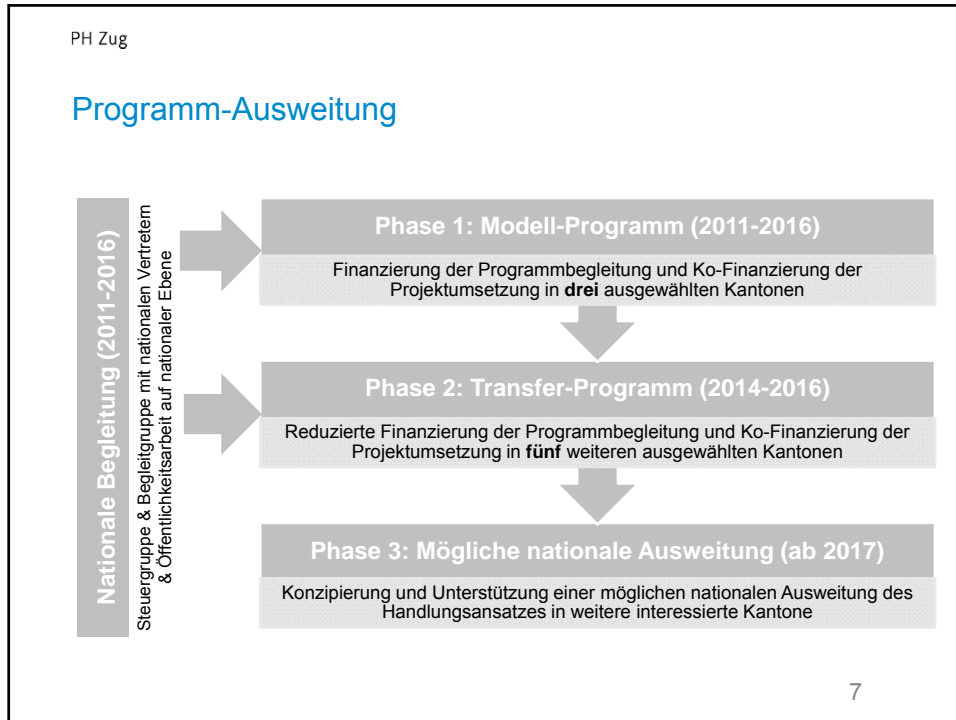
PH Zug

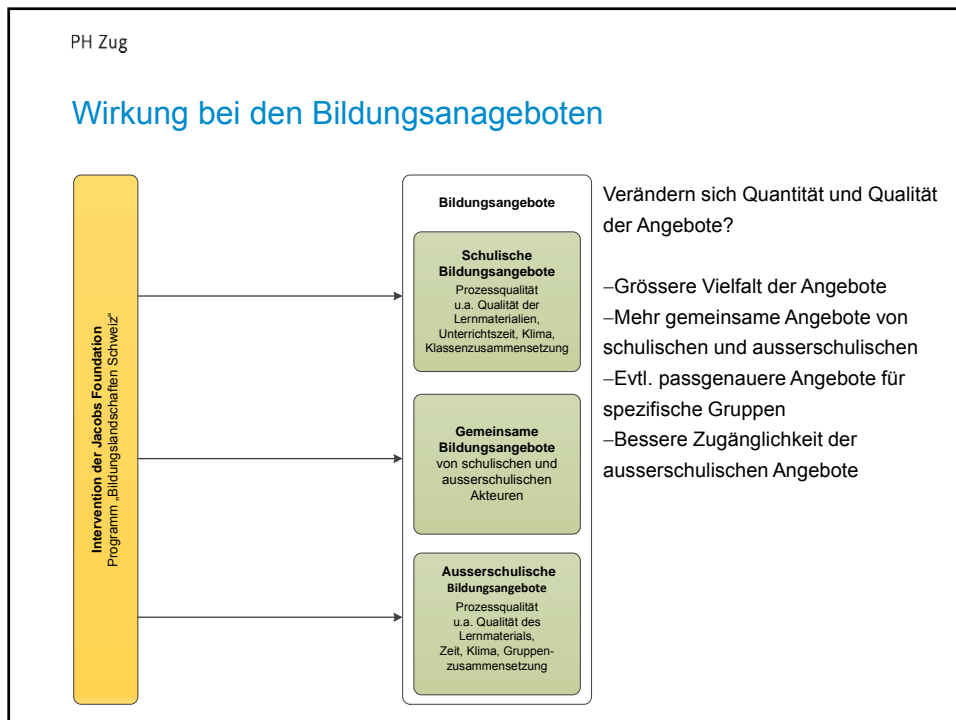
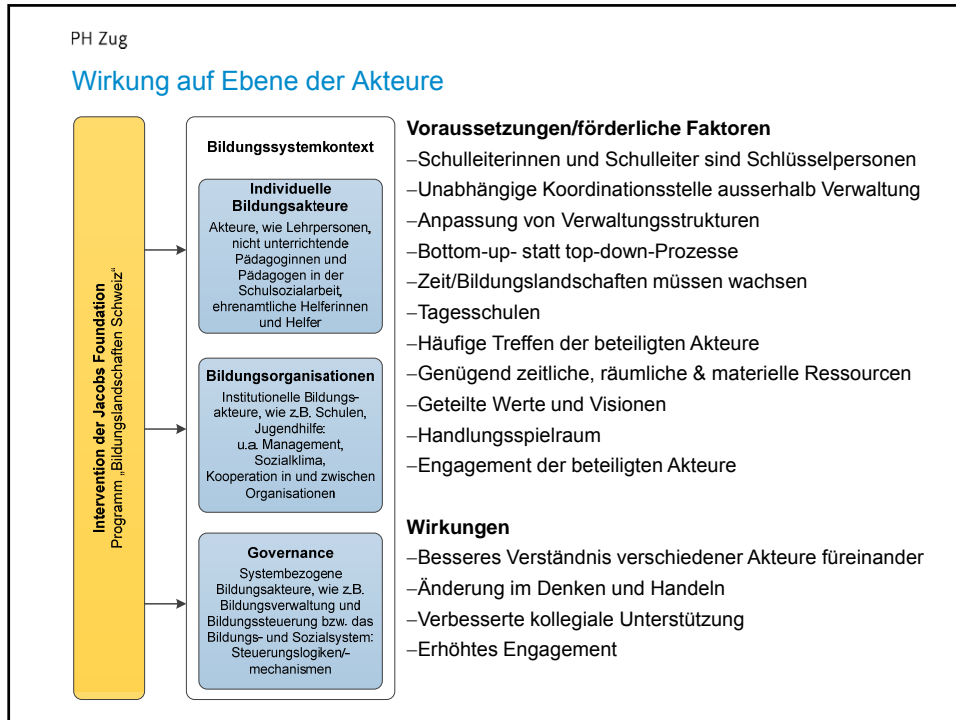
Instrumente

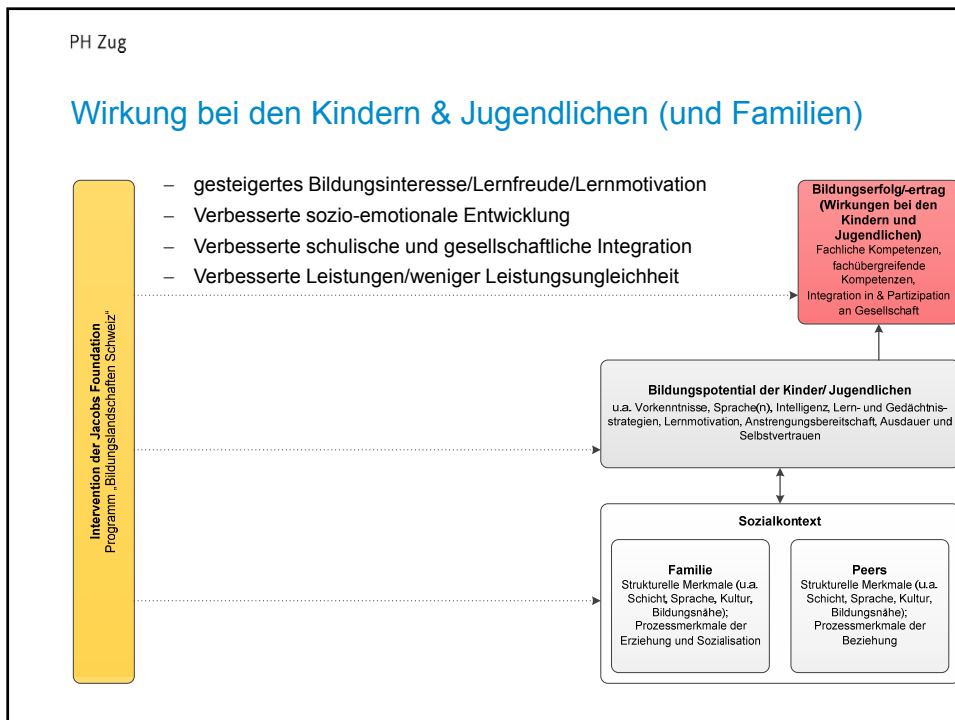
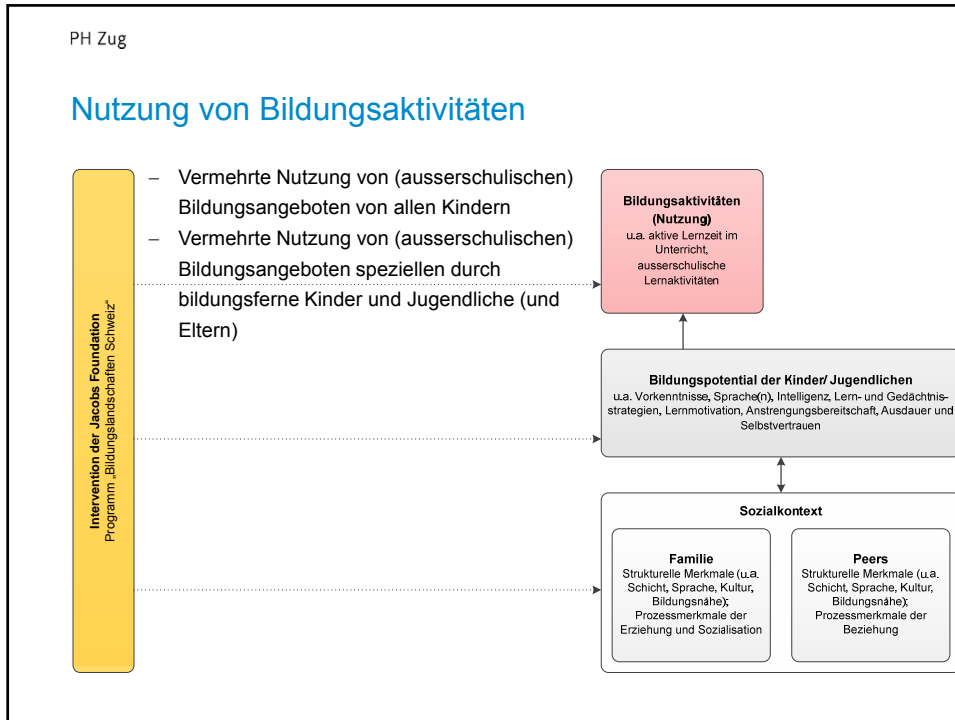
Programm-Management / Programmbegleitung

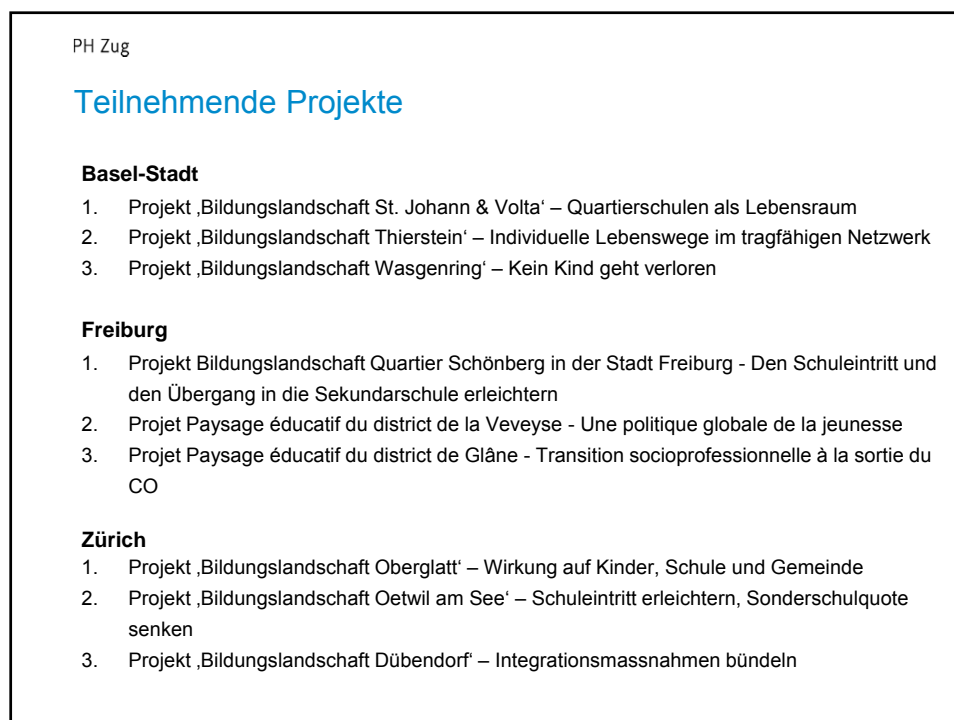
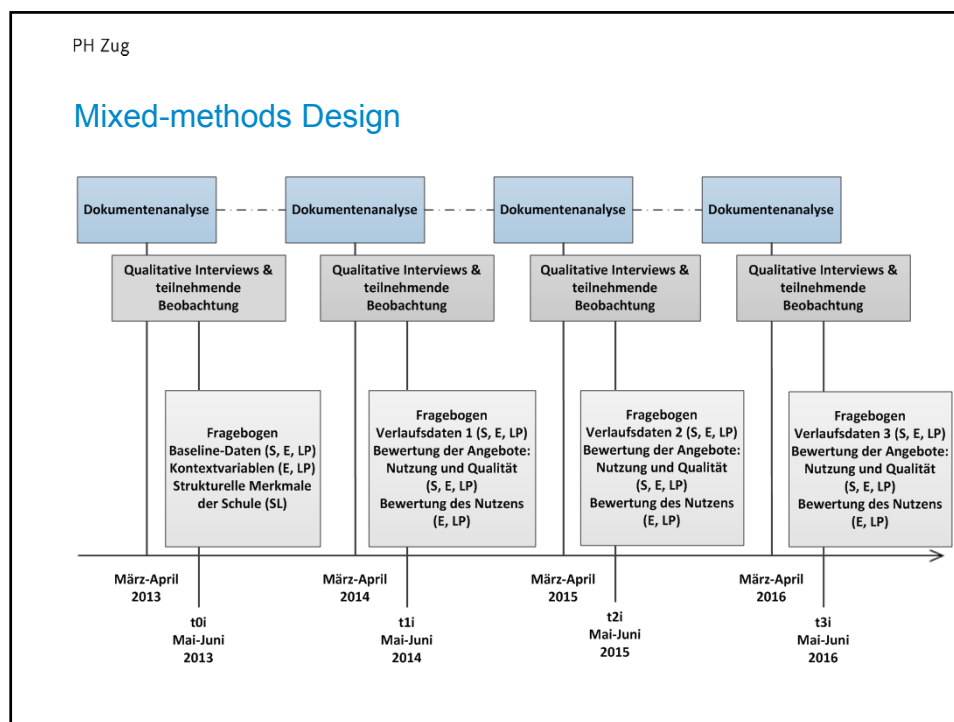
- Unterstützung während Projektplanung** durch Machbarkeitsworkshops und Prozessbegleitung
- Fachtagungen und Vernetzung** zwischen den verschiedenen Kantonen
- Öffentlichkeitsarbeit** und Issue Management auf nationaler und lokaler Programm-Ebene
- Finanzierung einer **externen Prozessbegleitung** pro Kanton zur Unterstützung der Gemeinden bei der konkreten Umsetzung Ihrer Projektideen
- Ausstattung eines „gepoolten“ Budgets pro Kanton zur **50% Ko-Finanzierung**
- Bereitstellung von bedarfsspezifischen **Weiterbildungen und Peer Coaching**
- Prozess- und Wirkungsevaluation**

6









PH Zug

Projekte im Überblick

	BS - St. Johann & Volta	BS - Thierstein	BS - Wasgenring	FR - Glâne	FR - Schönberg	FR - Veveyse	ZH - Dübendorf	ZH - Oberglatt	ZH - Oetwil a. S.
Alter der Zielgruppe: (1) erster Übergang (2) zweiter Übergang	1	1	1	2	1 (2)	2	1	1	1
Schulinterne- (I) vs. schulexterne (E) Projektleitung	E	I	I(E)	I(E)	I	E	E	E	E
Operative Einbindung der lokalen Politik/Verwaltung (P)	-	-	-	-	-	P	P	P	P

PH Zug

Erste Erkenntnisse im Überblick — Ergebnisse von Interviews mit kantonalen Projektkoordinator(inn)en, lokalen Projektleitenden und lokalen Projekt-/Steuergruppen

- Verzögerte Planung in allen lokalen Projekten
- Rollende Planung in den lokalen Projekten: Umsetzung beginnt teilweise, bevor die Planungsunterlagen dazu bestehen, schrittweise Planung und Umsetzung
- Es werden zu Beginn Aktivitäten aufgegriffen, die bereits vor dem BL-Projekt geplant oder bereits umgesetzt wurden (z.B. Kinderhaus, Elternbildung, Berufswahlcoaching, Spielgruppe plus usw.), dies aber nun unter stärkerem Einbezug verschiedener Partner
- Schwierigkeiten der lokalen Projekte, beabsichtigte konkrete Ziele und Indikatoren zu definieren
- Sehr grosse Unterschiede zwischen den Kantonen bezüglich Vorgehen, Struktur, Organisation, Führung und Inhalten der Intervention
- Sehr grosse Unterschiede zwischen den lokalen Projekten: neun einzelne Fälle
- Gemeinsamer Nenner der lokalen Projekte: Vernetzung

PH Zug

Vielen Dank!

